

# Visionen, Epiphanien, Nachtgesichte

## Ihr Beitrag zur Charakterisierung des Paulus in der Apostelgeschichte

Visionäre Erfahrungen, ob als Ereignis bei Tag oder des Nachts in Form von Gesichtern und Träumen, sind in der biblischen und entsprechend auch in der neutestamentlichen Überlieferung fest verankert. Auch in den Traditionen des antiken Judentums, nicht nur apokalyptischer Prägung, sowie in der außerkanonischen frühchristlichen Literatur spielen sie eine bedeutsame Rolle und als Erfahrungskategorie gehören sie insgesamt zu den religionsgeschichtlichen Konstanten. Im Neuen Testament sind visionäre Erfahrungen einer ganzen Reihe unterschiedlicher Personen in verschiedensten Zusammenhängen und in stark divergierendem Ausmaß zugeschrieben. Der Seher Johannes etwa füllt mit seinen dramatisch ausladenden Visionen auf Patmos eine ganze Schrift. Die Träume des Josef und der Magier in der Kindheitsgeschichte (Mt 1,20f.; 2,13.19f.22 bzw. Mt 2,12) ebenso wie der Traum der Frau des Pilatus in der Passionsgeschichte (Mt 27,19) sind typisch für das Matthäusevangelium. Die Erfahrung von Engelperscheinungen vor Zacharias (Lk 1,11–20.22), Maria (Lk 1,26–38) und den Hirten (Lk 2,9–14) bestimmt das Erzählgeschehen zu Beginn des Lukasevangeliums. Engelperscheinungen und/oder Erscheinungen des Auferstandenen stehen als visionäre Kommunikationsformen im Zentrum der neutestamentlichen Osterüberlieferungen sowohl narrativer als auch formelhafter Prägung. Besonders reichhaltig ist das Spektrum in der Apostelgeschichte, denkt man an die Menschensohnvision des Stephanus (Apg 7,56), das Eingreifen von Engeln bei der Gruppe der Apostel (Apg 5,19f.), bei Philippus (Apg 8,26) und Petrus (Apg 12,6–11), die ineinander verschränkten und mehrfach referierten Visionen des Kornelius und Petrus in Apg 10,1–11,18, die Vision des Hananias (Apg 9,10–16) und insbesondere die verschiedenen und allein schon aufgrund ihrer Häufigkeit auffälligen visionären Erlebnisse des Saulus/Paulus (Apg 9,1–9 [vgl. 22,6–11; 26,12–18]; 9,12; 16,9f.; 18,9f.; 22,17–21; 23,11; 27,23f.). Geistgewirkte Visionen und Träume lässt Lukas in Apg 2,17 den Apostel Petrus im Rahmen seiner Pfingstrede ohnehin bei Jung und Alt in den Reihen der Nachfolgegemeinschaft für die anbrechende, endzeitlich gestimmte Zeit der nachösterlichen Christusverkündigung als Erfüllung prophetischer Verheißung (Joël 3,1–5) ankündigen.<sup>1</sup>

---

1 Insgesamt zum Thema ist vor Kurzem an der Universität Wien eine Dissertation angenommen

Schon diese grobe Aufzählung zeigt, dass die unter das Phänomen des Visionären einordenbaren Kommunikations- und Offenbarungsformen im Neuen Testament äußerst schillernd und vielfältig sind. Man ist zudem mit einer breiten Palette von Begriffen, sprachlichen Ausdrucksweisen und konkreten Darstellungsvarianten konfrontiert, die – wie in der Antike insgesamt typisch – alles andere als eine einheitliche Verwendung, sondern vielmehr ein buntes Wechselspiel kennzeichnet. Das Phänomen des Visionären präzise zu bestimmen, bereitet entsprechend Probleme. Auf der begrifflichen Ebene wird das etwa bei Paulus dann besonders augenscheinlich, wenn er dasselbe Ereignis, nämlich sein Damaskuserlebnis, als Vision (1 Kor 9,1), als Erscheinung (1 Kor 15,8), als Offenbarung (Gal 1,16) und gegebenenfalls auch als Erleuchtung bzw. Erkenntnis (2 Kor 4,6; Phil 3,8) beschreiben und bezeichnen kann.<sup>2</sup> Begriffliche Unschärfe und Uneindeutigkeit der Zuordnung der geschilderten visionären Phänomene treffen analog auch für die Darstellung der Apostelgeschichte zu, auf die die folgenden Ausführungen mit spezifischem Fokus auf der Figur des Paulus ihre Aufmerksamkeit richten. Sich diesbezüglich mit Paulus zu befassen, bietet sich an, zumal die Apostelgeschichte – und das gilt, vom Seher Johannes in der Apokalypse abgesehen, analog auch für das übrige Neue Testament – von niemandem anderen derart viele visionäre Erfahrungen berichtet. Ausschließlich die literarische Ebene ist dabei im Folgenden im Blick; die Frage nach realen Erfahrungen hinter den Texten und die Auseinandersetzung damit in der Forschungsgeschichte bleiben unberührt. Das Bild, das die Apostelgeschichte von Paulus insbesondere auch im Zusammenhang mit visionären Erfahrungen zeichnet, verdankt sich dabei zuallererst und weitgehend lukanischen Darstellungsinteressen.<sup>3</sup>

Der Einsatz und die Funktion von Visionen in der Apostelgeschichte werden gewöhnlich auf der Ebene der Erzählkonzeption und Gesamtkomposition betrachtet und eingeordnet. So stellt etwa Marco Frenschkowski fest: „In der Apostelgeschichte signalisieren und inaugrieren Visionen [...] zentrale Paradigmen-

---

worden: B. Lumesberger-Loisl, „Eure Söhne und eure Töchter werden prophezeien“ (Apg 2,17). Frühchristliche Prophetie in der Erzähllogik der Apostelgeschichte. Exegetisch-bibeltheologische Studien (Diss. masch.), Wien 2018. – Ich hatte dankenswerterweise Gelegenheit, die eingereichte Fassung dieser Arbeit einsehen zu können.

2 Vgl. B. Heininger, Paulus als Visionär. Eine religionsgeschichtliche Studie (HBS 9), Freiburg i.Br. 1996, 26.

3 Vgl. A. Weiser, Die Apostelgeschichte. Kapitel 13–28 (ÖTBK 5/2), Gütersloh/Würzburg 1985, 409–412. Heininger, Paulus (s. Anm. 2), 277, spricht im Kontext von Apg 16,9f. für Paulus von einem „Visionär von Lukas' Gnaden“. M. Frenschkowski, Art. Vision IV. Neues Testament, in: TRE 35 (2003), 133–137: 135, weist darauf hin, dass alle Visionen in der Apostelgeschichte „in hohem Maße von Lukas redaktionell gestaltet“ sind.

wechsel, in denen sich nach Act 2,17 die Verheißung von Joel 3,1 erfüllt und die der göttlichen Führung der Gemeinde dienen.“<sup>4</sup> Ihre Funktion liegt in der Legitimation derartiger Paradigmenwechsel und darin, zu verdeutlichen, dass letztlich Gott selbst es ist, der den Weg des Evangeliums „bis an das Ende der Erde“ (Apg 1,8) lenkt. Unter narrativer Perspektive kann darüber hinaus freilich auch die Frage nach dem Beitrag und der Funktion der Zuschreibung visionärer Erfahrungen für die Figurencharakterisierung, im konkreten Fall der Zuschreibung von Visionen, Epiphanien und Nachtgesichten für die Charakterisierung der Figur des Paulus, gestellt werden. Diese Frage bezieht sich auf inhaltliche Aspekte, sie tangiert aber auch die Ebene der Textgattung.

## 1 Visionen im Rahmen des Damaskusereignisses (Apg 9,1–9; 9,12; 9,10–16)

Für Saulus/Paulus begegnet die Schilderung einer visionären Erfahrung im Erzählverlauf der Apostelgeschichte erstmals in Apg 9,1–9 im Kontext des Damaskusereignisses. Zuvor ist Saulus zunächst am Ende der Stephanusepisode unvermittelt eingeführt als „ein junger Mann“, der am Rande des Geschehens auf die Kleider der Zeugen aufpasst (vgl. Apg 22,20) und damit in einem weiteren Sinn zur Gruppe derer gehört, die die Steinigung des Stephanus betreiben (Apg 7,58). Deziidiert hält der Text fest, dass Saulus mit der Tötung des Stephanus einverstanden ist (Apg 8,1a<sup>5</sup>). Nicht viel später präsentiert ihn Apg 8,3 in der Rolle eines aktiven Betreibers der Verfolgung gegen die Jerusalemer Gemeinde (vgl. Apg 8,1b), dessen Bestreben es ist, die Gemeinde zu vernichten bzw. ihre Mitglieder ins Gefängnis zu werfen (vgl. Apg 22,4.19; 26,10). Nach einer längeren Unterbrechung, die ihrerseits unter das Vorzeichen des letztlich positiven Effekts der Zerstreuung weiter Teile der Gemeinde gestellt ist (Apg 8,4), greift die Erzählung erst wieder in Apg 9,1–2 das Thema des Christenverfolgers auf und steigert es dadurch, dass ein „von Drohung

- 
- 4 Frenschkowski, Art. Vision (s. Anm. 3), 135. Terminus technicus ist ὄραμα (elfmal), daneben begegnen ὄρασις (Apg 2,17) und ὀπτασία (Apg 26,19). Des Öfteren fehlen allerdings nominale Bezeichnungen.
- 5 Die periphrastische Konstruktion kennzeichnet die Haltung des Saulus nach G. Schneider, Die Apostelgeschichte. I. Teil: Einleitung, Kommentar zu Kap. 1,1–8,40 (HThKNT 5/1), Freiburg i.Br. 1980, 478, als eine „dauernde Einstellung“; vgl. J. Zmijewski, Die Apostelgeschichte (RNT), Regensburg 1994, 340. – Saulus/Paulus ist damit unmittelbar bei jenem Geschehen dabei, bei dem die entscheidende heilsgeschichtliche Wende von den Juden zu den Heiden ihren Ausgang nimmt.

und Mord schnaubender“ Saulus präsentiert wird, der sein systematisches Vorgehen, von offizieller Seite legitimiert, räumlich nun auch auf Damaskus ausweitet (vgl. Apg 26,11).<sup>6</sup>

Es ist eben diese Verfolgertätigkeit, die in der Vision selbst (Apg 9,3–6) zum primären, wenn auch nicht einzigen Gegenstand wird. Was bisher die Erzählstimme an Einzelaspekten in zunehmend zugespitzter Form über Saulus ausgeführt hat, wird jetzt in direkter Figurenrede von niemand Geringerem als Jesus selbst gleich zweifach auf den Begriff gebracht und geradezu anklagend auf seinen Grund hin angefragt.<sup>7</sup> Das „Erscheinungsgespräch“,<sup>8</sup> das Saulus in die Rolle des Reagierenden und unwissend Fragenden drängt, nimmt dabei eine gezielte und elementare Personalisierung vor: Der Verfolger wird zweifach, das Folgende entsprechend gewichtend, mit seiner hebräisch-aramäischen Namensform „Saul“<sup>9</sup> und betont auch mit „du“ angesprochen; der initiative Sprecher stellt sich mit expliziter Präsentationsformel und einfachem Eigennamen vor („Ich bin Jesus ...“). Richten sich die Aktionen des Saulus vorher im Text gegen „die Gemeinde“ (Apg 8,3), gegen „die Jünger des Herrn“ (Apg 9,1) und „die Anhänger des Weges“ (Apg 9,2), so sind diese jetzt ganz individualisiert als Verfolgung Jesu, des erhöhten Herrn,<sup>10</sup> selbst ausgewiesen. All das verstärkt letztlich das Überraschende und Gegenläufige des unmittelbar daran anschließend ergehenden Auftrags an Saulus und der damit angezeigten Wende in der Beziehung zu Jesus (Apg 9,6). Ausgerechnet dieser dezidierte Gegner Jesu wird von Jesus auf Zukunft hin in Dienst genommen.

Das außergewöhnliche Widerfahrnis unterbricht jäh auch die Darstellung eines bislang souverän agierenden Saulus. Nicht nur, dass er zu Boden fällt (Apg

6 Insgesamt führt übrigens auch dieser Erzählkranz am Ende in Apg 9,31 zu einem positiven Ausgang und kann als Rettungserzählung gelesen werden; so z.B. F. Avemarie, *Die Täuferzählungen der Apostelgeschichte. Theologie und Geschichte* (WUNT 139), Tübingen 2000, 320.

7 Die Frage nach dem „Warum“ bleibt im Gespräch unbeantwortet als Vorwurf stehen. – D. Böhler, Saul, Saul, warum verfolgst du mich? Zum alttestamentlichen Hintergrund der Damaskusberichte (Apg 9; 22; 26), *BZ* 61 (2017), 137–147, sieht in der Frage Jesu an Saulus/Paulus eine Anspielung auf die Verfolgung Davids durch Saul in 1 Sam 23–26.

8 So G. Lohfink, Eine alttestamentliche Darstellungsform für Gotteserscheinungen in den Damaskusberichten (Apg 9; 22; 26), in: ders., *Studien zum Neuen Testament* (SBAB 5), Stuttgart 1989, 199–211: 202 (unter Verweis auf vergleichbare Gespräche etwa in Gen 31,11–13; 46,2–3 und Ex 3,4–10).

9 Das doppelte „Saul, Saul“ begegnet dann auch in Apg 22,7 und Apg 26,14. Diese Namensform findet sich für Saulus/Paulus sonst nur noch in Apg 9,17; 22,13 als Anrede durch Hananias: „Bruder Saul“.

10 Vgl. auch die überraschende Anrede mit „Herr“ (κύριε) durch Saulus in Apg 9,5, die den Angesprochenen jedenfalls als Höhergestellten wertet.

9,4),<sup>11</sup> auch der Umstand, dass er zwar aufstehen kann, aber schon für die Umsetzung des zweiten Elements des an ihn ergangenen Auftrags, das Hineingehen in die Stadt, weil erblindet, auf die Hilfe seiner Begleiter angewiesen ist (Apg 9,8), veranschaulichen das erzählerisch.<sup>12</sup> Selbst der Inhalt seines künftigen Tuns bleibt hier völlig offen und lediglich als ein Auftrag göttlichen Ursprungs ausgewiesen (Apg 9,6).<sup>13</sup> Im weiteren Erzählverlauf erhält diesbezüglich zwar der in Damaskus ansässige Christ Hananias in der an ihn ergehenden Vision des Herrn entscheidende Informationen – die Figur des Saulus charakterisierende Aspekte finden sich, vermittelt über die Figurenrede, damit auch und vergleichsweise breit in der Vision des Hananias (Apg 9,10–16) –, dass dieser Saulus aus Tarsus<sup>14</sup> trotz seiner bisherigen Verfolgertätigkeit<sup>15</sup> ein „auserwähltes Werkzeug“ (σκευός ἐκλογῆς) des Herrn ist und Jesu Namen „vor Völker und Könige und Söhne Israels“ tragen soll und dass ihm zudem auch sein Leidensgeschick angekündigt werden wird (Apg 9,15f.), bleibt schließlich aber in der geschilderten Begegnung mit Hananias Saulus gegenüber unerwähnt. Als Information für die Rezipientinnen und Rezipienten des Textes ist es jedoch umso bedeutsamer. Der Umweg über Hananias, einen Jünger, der selbst erst durch göttliches Eingreifen überzeugt werden muss, erhöht die Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit des vermittelten Inhalts (vgl. dann auch Apg 22,12–16) und damit wohl auch den Legitimierungs- bzw. Entlastungscharakter nicht nur hinsichtlich der Person und Erwählung des Saulus, sondern auch hinsichtlich seiner späteren Hinwendung zu den Völkern.<sup>16</sup>

11 Ein typisches Formelement bei Epiphanieerzählungen; vgl. Zmijewski, Apg (s. Anm. 5), 378f., der zugleich auch „die völlige Niederwerfung des Verfolgers“ (379) angezeigt sieht.

12 Auch sein Anteil an direkter Rede ist mit der Gegenfrage in Apg 9,5 äußerst knapp gehalten.

13 Vgl. das theologische Passiv (λαληθησεται) und das die göttliche Notwendigkeit anzeigende „Muss“ (δεῖ; vgl. Apg 9,16). Nach J. Kremer, Die dreifache Wiedergabe des Damaskuserlebnisses Pauli in der Apostelgeschichte. Eine Hilfe für das rechte Verständnis der lukanischen Osterevan-gelien, in: J. Verheyden (Hg.), *The Unity of Luke-Acts* (BETL 142), Leuven 1999, 329–355: 334, und vielen anderen geht es hier nicht um „die Berufung des Paulus zum Heidenapostel“, sondern um „seine Erwählung zum Martyrium für Christus bei Heiden und Juden“.

14 Während in der Anrede mit „Saul“ (Apg 9,4) die jüdischen Wurzeln angesprochen sind, ist mit dem Verweis auf Tarsus (Apg 9,11) seine hellenistische Herkunft genannt (vgl. Apg 21,39; 22,3).

15 Auch in Apg 9,10–16 wird zunächst in Form eines retardierenden Einwands, jetzt also durch figurale Zuschreibung, ausführlich die bisherige negative Rolle des Verfolgers Saulus angesprochen (Apg 9,13f.) und damit der Kontrast zur folgenden Charakterisierung bzw. Wende hervorgeho-ben.

16 Als Begegnungsvision ist Apg 9,10–16 zusammen mit Apg 9,12 Instrument der Zusammenfüh-rung der beiden Figuren. M. Vogel, Traumdarstellungen bei Josephus und Lukas, in: J. Frey/C.K. Rothschild/J. Schröter (Hg.), *Die Apostelgeschichte im Kontext antiker und frühchristlicher His-toriographie* (BZNW 162), Berlin 2009, 130–156: 149, spricht von einer „vom Geist angebahnte[n]“

Ähnlich wie bei Saulus dominiert bei Hananias zur Gänze das auditive, dialogische Moment, ausdrücklich wird das Geschehen dort aber in Apg 9,10 als eine „Vision“ (ὄραμα) eingeführt. Dass es sich auch bei Saulus um ein nicht nur auditives, sondern auch visionäres Ereignis, um eine Christophanie, handelt, wird demgegenüber nur indirekt vermittelt: Das plötzlich aufstrahlende Licht vom Himmel lässt als ein sichtbares Phänomen in diese Richtung denken ebenso wie der Hinweis, dass die Begleiter des Saulus zwar die Stimme hören, aber ihrerseits niemanden „sehen“ (θεωπέω), und der Umstand, dass Saulus aufgrund eben dieses Ereignisses erblindet (Apg 9,8f.12.17f.: οὐδὲν bzw. μὴ βλέπειν/ἀναβλέπειν).<sup>17</sup> Erst nachträglich ist in der Anrede durch Hananias, der – so scheint es – auf wunderbare Weise darum weiß, mit einem Ausdruck, der den visuellen Aspekt anzeigt, klargestellt, dass dem Saulus auf dem Weg nach Damaskus Jesus „erschienen“ (ὁ ὀφθεῖς σοι), d.h. eine Vision widerfahren ist (vgl. Apg 9,27: ὀράω).

Wie auch immer man die Vision des Saulus genauer einordnet, erstmals im Erzählverlauf der Apostelgeschichte wird damit einem Nichtchristen, und noch dazu einem zum Äußersten entschlossenen Gegner, eine derartige Erfahrung zugeschrieben und so die Führung durch den Herrn zugestanden, der – von Apg 1,1–9 abgesehen – hier erstmals in visionärem Kontext auch aktiv auftritt.<sup>18</sup> Das gilt analog für die auf der Erzählebene nicht eigens referierte Vision des Saulus während seiner Zeit des Fastens und Betens in Damaskus, auf die in Apg 9,12 der Herr im Gespräch mit Hananias verweist und in der Saulus die Erfüllung des von Hananias auszuführenden Auftrags bereits angezeigt erhalten hat (εἶδεν ἄνδρα

---

Begegnung von epochaler Bedeutung“, für die der „narrative Mehraufwand“ der Doppelvision betrieben wird. Zu Doppelvision/-traum und der damit verbundenen Funktion vgl. z.B. auch A. Wikenhauser, *Doppelträume*, Bib. 29 (1948), 100–111.

- 17 Blindheit fungiert hier als Ausdruck totaler Hilf- und Machtlosigkeit. Der der Feststellung der Erblindung vorausgehende Hinweis in Apg 9,8, dass Saulus seine Augen öffnet (ἀνεφωγμένων δὲ τῶν ὀφθαλμῶν αὐτοῦ), ist wohl eher stehende Wendung und lässt keinen Schluss darauf zu, ob Saulus vorher, mit geschlossenen Augen also, überhaupt etwas sehen hätte können. Anders D. Hamm, *Paul's Blindness and Its Healing: Clues to Symbolic Intent (Acts 9; 22 and 26)*, Bib. 71 (1990), 63–72: 64, der in ironischer Doppeldeutigkeit auch ein *Passivum divinum* angezeigt sieht und feststellt: „Though the experience was physically an audition rather than a vision, he realized, in the end, that he had indeed (spiritually) seen the Lord, that his eyes had been opened.“
- 18 Anders in der Vision des Stephanus in Apg 7,55f. Von vornherein auf einer anderen Ebene liegt Apg 2,47 (vgl. auch Apg 16,7). – Insgesamt sind in der Apostelgeschichte ausschließlich Christen oder solche, die es werden sollen (vgl. Kornelius), Empfänger von Visionen oder Nachtgesichten. Mit Ausnahme des Hananias bleibt nach der Himmelfahrt die direkte Interaktion mit Christus im Kontext von Visionen bzw. Epiphanien allein Paulus vorbehalten und für diesen charakteristisch, und auch die Vision des Hananias ist ganz auf Paulus bezogen.

ἐν ὁράματι<sup>19</sup>). An einer entscheidenden Wegmarke der Ausbreitung des Evangeliums, einem der folgenschwersten Wendepunkte in der nachösterlichen Jesusbewegung, und an einem entscheidenden Knotenpunkt der Gesamtkomposition des Textes sind hier Vision(erzählung)en positioniert. Spätestens aber mit Apg 9,12 wird deutlich, dass es dabei auch darum geht, Saulus als einen Visionär und Offenbarungsempfänger zu präsentieren und ihn in der Folge als solchen auch zu profilieren. Die in die Vision des Hananias eingeschaltete Vision des Saulus dient nach Bernhard Heininger denn auch „wesentlich dazu, den künftigen Helden der Apg als einen mit dem Vorauswissen um die Zukunft begabten Seher zu portraituren“ und so „die spätere Karriere des Visionärs“<sup>20</sup> bereits an dieser Stelle anzudeuten. Umso bemerkenswerter ist vielleicht, dass es sich dabei um die einzige Visionserzählung in der Apostelgeschichte handelt, die in der Figurenrede des auferstandenen Herrn begegnet und so auf spezifische Weise aufgewertet ist.

Für den entschiedenen Verfolger Saulus selbst steht die visionäre Erfahrung ebenfalls an einem radikalen persönlichen Wendepunkt und sie stürzt ihn zugleich in eine entscheidende Krise, ins Bild gesetzt durch das Motiv der Erblindung. Der durch die Visionserfahrung initiierte Wandlungsprozess findet erzählerisch im Fasten und Beten einen ersten Niederschlag (Apg 9,9.11; vgl. auch die Anrede als „Bruder“ in Apg 9,17) und am Ende in der durch Handauflegung erfolgten Heilung, die auch eine innere Erleuchtung meint, in der angekündigten Geisterfüllung und in der vollzogenen Taufe seine Realisierung (Apg 9,17–19). Diese Bekehrung im Sinne radikaler Umkehrung, fundamentaler Lebenswende und existenzieller Neuorientierung zielt aber letztlich darüber hinaus auf den Inhalt des Auftrags, auf das öffentliche Zeugnis, die missionarische Verkündigung und den auch das Leidensgeschick einschließenden Einsatz des Saulus (vgl. Apg 9,15f.).

Sofern auch auf der Ebene der Textgattung ein Beitrag zur Figurencharakterisierung zu veranschlagen ist, geht es primär um die dem Saulus zugeschriebenen Visionen. Eine Einschätzung dazu muss freilich vage bleiben. Die dem Hananias in direkter Rede berichtete Vision des Saulus in Apg 9,12 bleibt zwar ohne konkrete Ausgestaltung auf der Erzählebene, lässt aber immerhin deutlich das Schema pro-

19 Der Zusatz ἐν ὁράματι ist textkritisch allerdings unsicher und wird etwa von G. Schneider, *Die Apostelgeschichte. II. Teil: Kommentar zu Kap. 9,1–28,31* (HThKNT 5/2), Freiburg i.Br. 1982, 21, als sekundär zurückgewiesen. Der Vorgang des Sehens (εἶδεν) bleibt davon unberührt, wenn er auch inhaltlich in Spannung zur Erblindung des Saulus steht.

20 Heininger, *Paulus* (s. Anm. 2), 233f. Die Person des Paulus erfährt durch die Ausstattung mit Vorauswissen um das, was geschehen wird, „eine klare Aufwertung“ (ebd. 221). Nach Heininger lässt sich die Profilierung des Visionärs Paulus bereits im Verlauf des Redaktionsprozesses von Apg 9 ausmachen.

phetischer Ankündigung künftigen Geschehens und exakter Erfüllung derselben (Apg 9,17f.) erkennen und dient darin der Bestätigung der Person des Saulus sowie der Beseitigung von Bedenken und Legitimierung des angezeigten Vorgehens.<sup>21</sup> Wieweit die zentrale Christophanie in Apg 9,3–6 als eine Bekehrungsgeschichte zu werten ist, deren eigentliches Ziel die Taufe des Betroffenen ist,<sup>22</sup> oder aber für den Text von einer Berufungsvision (mit Blick vielleicht sogar auf eine prophetische Aufgabe) zu sprechen ist,<sup>23</sup> ist demgegenüber kaum mit Sicherheit zu entscheiden. Das über typische Bekehrungselemente hinausgehende Moment der Beauftragung steht im Text selbst merkwürdig am Rand und fällt inhaltlich weitgehend unbestimmt aus.<sup>24</sup> Die Vision des Hananias, die dazu deutlich prophetisch konnotierte Aussagen nachträgt und beisteuern könnte,<sup>25</sup> bleibt unvermittelt für sich stehen. Dass das Phänomen der Vision (serzählung) und insbesondere die Berufungsvision im Alten Testament vornehmlich die Figur des Propheten kennzeichnet bzw. die Beauftragung zu prophetischem Handeln anzeigt<sup>26</sup> und dass im Joelzitat von Apg 2,17f. Visionen und Träume aufs Engste mit prophetischem Re-

21 Vergleichbar ist vielleicht die durch den Geist erfolgte Mitteilung an Petrus in Apg 10,19f., die gelegentlich als eine Vision gewertet wird (so z. B. G. Schille, *Die Apostelgeschichte des Lukas* [ThHK 5], Berlin<sup>2</sup> 1984, 245f.).

22 So z. B. Zmijewski, *Apg* (s. Anm. 5), 373. Nach Frenschkowski, *Art. Vision* (s. Anm. 3), 135, folgt die Vision „dem Muster der Bekehrung aufgrund einer himmlischen Lichterscheinung“ (vgl. 2 Makk 3; ApkAbr 8f.; TestIjob 3 etc.). J. Roloff, *Die Apostelgeschichte* (NTD 5), Göttingen 1981, 146, spricht von „ekkleziologisch-ausgerichtete[r] Bekehrungslegende“. Avemarie, *Tauferzählungen* (s. Anm. 6), 317–324, betont dabei, dass der Gegensatz „kein ausschließender“ ist, sondern „in der Gewichtung“ (317f.) liegt (vgl. ebd. 329).

23 So z. B. C. K. Barrett, *A Critical and Exegetical Commentary on the Acts of the Apostles. Volume I: Preliminary Introduction and Commentary on Acts I–XIV* (ICC), Edinburgh 1994, 442f. – Zur Frage nach dem Verständnis der Lebenswende des Paulus auf einer grundlegenden Ebene vgl. z. B. M. Konradt, *Bekehrung – Berufung – Lebenswende. Perspektiven auf das Damaskusgeschehen in der neueren Paulusforschung*, in: T. Nicklas/A. Merkt/J. Verheyden (Hg.), *Ancient Perspectives on Paul* (NTOA/StUNT 102), Göttingen 2013, 96–120.

24 Immerhin aber ist nach Lohfink, *Darstellungsform* (s. Anm. 8), 203, der Auftrag „fester Bestandteil“ des Erscheinungsgesprächs; eine spezifisch prophetische Konnotation ist den alttestamentlichen Parallelen aber nicht zu entnehmen.

25 Insbesondere die prophetische Erwählung andeutende Bezeichnung als „auserwähltes Werkzeug“.

26 Vgl. z. B. Heininger, *Paulus* (s. Anm. 2), 51–57. Zum (prophetischen) Visionsbericht vgl. K. Koch, *Vom profetischen und apokalyptischen Visionsbericht*, in: D. Hellholm (Hg.), *Apocalypticism in the Mediterranean World and the Near East. Proceedings of the International Colloquium on Apocalypticism* Uppsala, August 12–17, 1979, Tübingen 1983, 413–446; A. Behrens, *Prophetische Visionsschilderungen im Alten Testament. Sprachliche Eigenarten, Funktion und Geschichte einer Gattung* (AOAT 292), Münster 2002.

den (προφητεύειν) in Verbindung gebracht, vielleicht sogar als Ausdrucksformen von Prophetie begriffen werden,<sup>27</sup> reicht meines Erachtens nicht aus, bereits an dieser Stelle für Saulus/Paulus auch die Charakterisierung als eine prophetische Gestalt zu veranschlagen.<sup>28</sup>

## 2 Die Christusvision vor Damaskus und eine weitere Christusvision in Jerusalem in der Figurenrede des Paulus (Apg 22,6–11; 22,17–21; 26,12–18)

Bekanntlich überliefert die Apostelgeschichte die Christusvision vor Damaskus nicht nur als auktoriale Erzählung, sondern gleich zwei weitere Male auch als persönliche Rückblende im Rahmen je einer Rede des Paulus: der Verteidigungsrede vor dem jüdischen Volk in Jerusalem (Apg 22,1–21) und der Verteidigungsrede vor dem römischen Statthalter Festus, König Agrippa II. und dessen Schwester Berenike in Cäsarea am Meer (Apg 26,1–23). Damit unterstreicht Lukas die Bedeutung, die er dem Damaskusereignis insgesamt und der Christusvision des Paulus im Besonderen beimisst. Paulus schon und gerade während seiner Verfolgungstätigkeit in der Rolle eines Offenbarungsempfängers auszuweisen, dem gar der auferstandene Herr selbst erscheint und sich mitteilt, ihn damit geführt und bewahrt vom Herrn und als dessen besonderes Instrument im heilsgeschichtlichen Programm der Ausbreitung des Evangeliums vorzustellen, bestätigt sich als grundlegende

<sup>27</sup> So etwa B. Lumesberger-Loisl, „Ich sah in Verzückung ein Gesicht“. Zur Prophetie in der Erzähllogik der Apg am Beispiel der Petrusvision (10,9–16; 11,5–10), PZB 24 (2015), 1–21: 17–19 (unter Verweis auch auf Num 11,29 und Num 12,6); Schneider, Apg I (s. Anm. 5), 268. Das gegenüber Joël ergänzte und strukturverändernde προφητεύουσιν in Apg 2,18 könnte als Hinweis darauf gesehen werden, dass dem Prophezeien die beiden Offenbarungsmodi Vision und Traum zugeordnet und diese als Folge der Ausgießung des Geistes der Prophetie verstanden sind. Vogel, Traumdarstellungen (s. Anm. 16), 145, sieht demgegenüber alle drei genannten Formen „gleichrangig als Wirkungen des Pfingstgeistes“.

<sup>28</sup> Zum Selbstverständnis des Paulus, seiner Berufung und seines Apostolats in der Linie der Propheten Israels vgl. T. Nicklas, Paulus – der Apostel als Prophet, in: J. Verheyden/K. Zamfir/T. Nicklas (Hg.), Prophets and Prophecy in Jewish and Early Christian Literature (WUNT II 286), Tübingen 2010, 77–104 (unter Verweis auf Gal 1,15–16; Röm 1,1–2; 1 Thess 2,4; 1 Kor 9,14–18 etc.); monographisch dazu K.O. Sandnes, Paul – One of the Prophets? A Contribution to the Apostle's Self-Understanding (WUNT II 43), Tübingen 1991; A.J. Najda, Der Apostel als Prophet. Zur prophetischen Dimension des paulinischen Apostolats (EHS.T 784), Frankfurt a.M. 2004. – Der lukanische Paulus bezeichnet sich nirgends selbst als Prophet, wird aber in Apg 13,1 zusammen mit einer Reihe weiterer Personen unter die „Propheten und Lehrer“ (προφήται και διδάσκαλοι) der antiochenischen Gemeinde gerechnet.

Funktion dieser Visionserzählung auch in ihrem neuen Kontext und wird, weil als ausdrücklicher Rückblick gestaltet, nicht nur den textinternen Adressaten dieser Paulusreden, sondern auch auf der Ebene der Textrezeption in Erinnerung gerufen. Die „Karriere des Visionärs“ ist in Apg 22 bzw. dann in Apg 26 freilich bereits ausreichend gefestigt. Zusätzlich zur Vision in Damaskus selbst (Apg 9,12) sind im Erzählverlauf der Apostelgeschichte zwei weitere Visionen des Paulus in Apg 16,9f. und Apg 18,9f. sowie eine zwischen den beiden Reden in Apg 23,11 verzeichnet. Dazu kommt, dass der lukanische Paulus in Apg 22 nicht nur die Christusvision vor Damaskus autobiographisch in Erinnerung ruft, sondern zusätzlich eine etwas später erfolgte Vision im Jerusalemer Tempel rückblickend schildert (Apg 22,17–21), die wie Apg 9,12 auf der Erzählebene kein Pendant hat (vgl. Apg 9,26–30).

Für die wiederholte Schilderung des Damaskusereignisses – das gilt analog dann auch für die von Paulus berichtete Vision in Jerusalem – darf nicht außer Acht gelassen werden, dass diese, und mit ihr der eigentliche Visionsbericht, im Rahmen der Figurenrede steht und als solche in der je prekären Situation, in der sich Paulus gemäß dem Erzählverlauf befindet, noch einmal eine eigene, zunächst textinterne Funktion hat. Selbstlegitimierung der Erzählfigur Paulus steht dabei an vorderster Stelle.<sup>29</sup> Anders als sein unmittelbares Publikum sind die Leserinnen und Leser von vornherein darauf eingestimmt, dem Paulus darin zu folgen und Glauben zu schenken, zumal sie längst vom auktorialen Erzähler über die berichteten Ereignisse informiert sind.

In den Kernelementen, insbesondere was den Visionsdialog zwischen Jesus und Paulus anlangt, stimmen die beiden Schilderungen des Damaskusereignisses in Apg 22 und Apg 26 mit Apg 9 überein, zugleich lässt sich jeweils aber eine ganze Reihe von Differenzen und inhaltlichen Akzentverschiebungen ausmachen, die durchaus eine absichtsvolle Entwicklung auf der Ebene der Redaktion erkennen und für die Figur des Paulus in der Zusammenschau so etwas wie einen fortschreitenden Erkenntnisprozess annehmen lassen.<sup>30</sup>

<sup>29</sup> In Apg 22 trägt zudem auch die Charakterisierung des Hananias als „ein frommer und gesetzestreuer Mann, der bei allen Juden dort in gutem Ruf stand“ (Apg 22,12) zur Legitimierung des Paulus bei.

<sup>30</sup> Traditionsgeschichtlich kann wohl von einem zugrundeliegenden Bericht ausgegangen werden; die Veränderungen geben lukanische Handschrift und redaktionelle Interessen zu erkennen. Vgl. Heininger, Paulus (s. Anm. 2), 211–222. Heininger diskutiert auch die Frage, ob von einer Legende von der Bestrafung des Gottesverächters oder von einer Epiphaniegeschichte auszugehen ist (so 218f.227f.). – Dazu und zu den Gemeinsamkeiten und Unterschieden vgl. z.B. Kremer, Wiedergabe (s. Anm. 13), 330–345; Avemarie, Taufferzählungen (s. Anm. 6), 300–316.328–332.

Für den Visions- und Ereignisbericht in Apg 22 fällt dabei zum einen die veränderte Rolle des Hananias auf. Hananias ist zwar immer noch derjenige, der Kenntnis von der Bestimmung des Paulus hat, die Rolle des Visionärs, dem Christus diese offenbart, wird ihm in der Darstellung aber nicht eingeräumt. Auch teilt er sein Wissen um Paulus diesem nun unmittelbar mit, wobei die Erwählung des Paulus hier auf „den Gott unserer Väter“ zurückgeführt und mit der Erkenntnis des göttlichen Willens und der Begegnung mit Christus („den Gerechten zu sehen<sup>31</sup> und ... zu hören“) näherbestimmt wird<sup>32</sup> und seine Sendung auf das Bezeugen dieser Begegnung und damit ganz auf das Damaskusereignis fokussiert wird.<sup>33</sup> Vor allem aber fällt, zweitens, im eigentlichen Visionsdialog auf, dass Paulus jetzt von sich aus zusätzlich die Frage stellt: „Was soll ich tun, Herr?“ (Apg 22,10). Zwar bleibt der folgende Auftrag auch hier völlig unbestimmt, die Vision selbst ist mit diesem Zusatz aber nicht mehr so sehr als Bekehrungsvision, denn als Berufungsvision gewichtet.<sup>34</sup> Der lukianische Paulus (und mit ihm der Verfasser Lukas) stilisiert die Christusbegegnung vor Damaskus an dieser Stelle bereits etwas stärker als Berufungsgeschehen und verweist mit seiner Frage durchaus auch in prophetischen Kontext bzw. auf Propheten als Vorbilder (vgl. bes. Jes 6,8). Erst die nur hier und damit an sehr später Stelle geschilderte Christusvision im Jerusalemer Tempel übrigens, die sich beim Beten und ausdrücklich „in Ekstase“ (ἐν ἐκστάσει) ereignet (vgl. Apg 10,10; 11,5),<sup>35</sup> trägt den Aspekt der Sendung zu den Völkern nach und

31 Das zweifache „sehen“ (ὁράω; Apg 22,14.15) zusammen mit der Steigerung des Lichtphänomens (Apg 22,6) verweist auf den Visionscharakter des Ereignisses. Widersprüchlich gegenüber Apg 9,7 ist allerdings die Wahrnehmung der Begleiter (Apg 22,9). Nach Heininger, Paulus (s. Anm. 2), 230, weist Lukas damit – „analog den Vorbildern aus griechisch-römischer und biblisch-jüdischer Tradition – Paulus in die Rolle des alleinigen Offenbarungsempfängers“ ein.

32 Einzelne Züge sind durchaus vielleicht auch kontextbedingt einer Verteidigungsrede vor jüdischem Publikum geschuldet; so wohl auch schon der dem Verweis auf die Verfolgertätigkeit vorgeschaltete Passus zum gesetzestreuen Juden und Eiferer Paulus in Apg 22,3.

33 In Apg 22,18 spricht der Herr in direkter Rede von „deinem Zeugnis über mich“. Vgl. O. Betz, Die Vision des Paulus im Tempel von Jerusalem. Apg 22,17–21 als Beitrag zur Deutung des Damaskuserlebnisses, in: ders., Jesus, der Herr der Kirche. Aufsätze zur biblischen Theologie II (WUNT 52), Tübingen 1990, 91–102: 97. „Der Inhalt der Vision ist das Evangelium.“ – V. Stolle, Der Zeuge als Ankläger. Untersuchungen zum Paulusbild des Lukas (BWANT 102), Stuttgart 1973, 140–156 und passim, betont für die Darstellung in Apg 22 und Apg 26 gerade die Bestimmung des Paulus zum Zeugen.

34 Die leichte Varianz in V. 10 – „dort wird dir alles gesagt werden, was dir zu tun angeordnet ist“ – hebt zudem stärker auf den Willen Gottes ab.

35 Vgl. dazu Vogel, Traumdarstellungen (s. Anm. 16), 150: „Die Ekstasen des Petrus und des Paulus sind als besonders hervorgehobene ereignishaft Manifestationen des Pfingstgeistes zu lesen, nicht als Aussagen über divinitorische Fähigkeiten dieser beiden Gestalten“. M. Frenschkowski,

macht ihn zum Fluchtpunkt der gesamten Verteidigungsrede. Auch diese Mitteilung läuft damit nicht mehr über Hananias, sondern ergeht durch den Herrn direkt an Paulus und noch dazu – für die unmittelbaren Adressaten der Rede zur Legitimierung des Gesamtgeschehens entscheidend<sup>36</sup> – an keinem geringeren Ort als unmittelbar im Tempel, dem genuinen Raum der göttlichen Selbstbekundung.<sup>37</sup> Zudem verstärkt die konkrete Form der visionären Beauftragung das prophetische Moment an der Charakterisierung des Paulus insofern, als motivgeschichtliche Bezüge zur Berufung des Jesaja (Jes 6,1–13) und des Jeremia (Jer 1,4–10) sehr wahrscheinlich sind.<sup>38</sup>

Der Visionsbericht in Apg 26 verzichtet ganz auf die Figur des Hananias und konzentriert die entscheidenden Inhalte allein auf die zentrale Dialogszene.<sup>39</sup> Das Erscheinungsgespräch mutiert so zu einer förmlichen Aussendungsrede, die die Bestimmung und den Auftrag des Paulus als erwählter „Diener und Zeuge“ und als ein zu Israel und den Völkern Gesandter umfassend umschreibt und diesem nun unmittelbar zur Kenntnis bringt (Apg 26,16–18). Einzelne der gewählten Wendungen lassen dabei deutlich prophetische Berufungserzählungen anklingen: Die Aufforderung „Stell dich auf die Füße!“ (Apg 26,16) greift Ez 2,1 im Rahmen der Berufung des Ezechiel auf; die mit der Sendung verbundene Beistandsverheißung (Apg 26,17) knüpft an Jer 1,7f. im Kontext der Berufung des Jeremia an (vgl. Jer 1,19); ihr Ziel, die Vermittlung umfassenden Heils in der Hinwendung zu Gott und zu Christus, setzt vor dem Hintergrund der Bestimmung des Propheten Jesaja (Jes 6,8–10) und jener der prophetischen Figur des Gottesknechtes (Jes 42,7; vgl. 42,16) entsprechende Akzente.<sup>40</sup> Weit stärker als in Apg 22 stilisiert der lukanische Paulus hier seine Christusbegegnung vor Damaskus als eine prophetische Berufung und manifestiert den Anspruch, den Kerngehalt seiner Sendung

---

Offenbarung und Epiphanie, Bd. 1: Grundlagen des spätantiken und frühchristlichen Offenbarungsglaubens (WUNT II 79), Tübingen 1995, 363, sieht darin „eine gesteigerte Offenheit für die göttliche revelatorische Einwirkung“ angezeigt.

36 Vgl. Betz, Vision (s. Anm. 33), 94.

37 Avemarie, Taufserzählungen (s. Anm. 6), 325–327, ist zuzustimmen, dass die gesamte Szene trotz ihrer Betonung des Jüdischen „nicht mit dem Ziel konzipiert sein kann, zwischen Paulus und seinem Publikum Konsens herzustellen“ (325).

38 Vgl. dazu Heining, Paulus (s. Anm. 2), 269–273; Betz, Vision (s. Anm. 33), 95–98, betont Jes 6 als Hintergrund; vgl. Frenschkowski, Offenbarung (s. Anm. 35), 365.

39 Voraus geht auch hier ein vergleichsweise breiter und inhaltlich zum Teil gesteigerter Verweis auf die Vorgeschichte und Verfolgertätigkeit des Paulus (Apg 26,4–8.9–12).

40 Vgl. dazu z.B. Lohfink, Darstellungsform (s. Anm. 8), 208–210. – Auch im Vorspann des Visionsberichts (Apg 26,3–8) geht es darum, die Übereinstimmung der Position des Paulus mit der jüdischen Tradition und Frömmigkeit zu erweisen.

als einen prophetischen Auftrag eben dort direkt von Christus eröffnet erhalten zu haben.<sup>41</sup> Inhalt seines künftigen Zeugnisses soll denn auch – ganz im Sinne prophetischer Wiedergabe der erfahrenen Offenbarung – primär das sein, was er „gesehen hat“ (Apg 26,16; vgl. 22,15), d.h. die unmittelbar ergangene Christusvision, die hier in der Folge erstmals explizit von Paulus als eine solche, nämlich als eine „himmlische Erscheinung“ (οὐράνιος ὄρασις; Apg 26,19), bezeichnet wird; dann aber auch das, „was ich dir noch zeigen werde“ (Apg 26,16), womit wohl die auf die Erstvision folgenden visionären Erfahrungen des Paulus retrospektiv eingeholt werden.<sup>42</sup> Die Offenbarungsqualität, auf die hier abgehoben ist, verleiht seiner prophetischen Botschaft grundlegende Autorität.

Was auf der Ebene des Erzählgeschehens als von Paulus zunehmend zugespitzt erhobener Anspruch und vermittels der Vision transportierte Legitimierungsabsicht begegnet, scheint vom Verfasser der Apostelgeschichte als Indiz eines Erkenntnisprozesses intendiert, wird jedenfalls zu Recht als ein solcher Erkenntnisprozess gedeutet werden können. In rückschauender Reflexion wird der erzählerisch ursprünglich auf die Figur des Hananias „ausgelagerte“ Sendungsauftrag erst eigentlich am Ende seiner Wirksamkeit als freier Mann als an ihn ergangener Auftrag vollinhaltlich eingeholt. So präsentiert sich am Ende ein erkenntnisoffener Paulus, der sich an seiner grundstürzenden Christusvision lernbereit und entwicklungsfähig erweist.<sup>43</sup> Instrument der narrativen Konstruktion dieser inneren Entwicklung und gleichzeitig deren objektivierte und unhinterfragbare Bestätigung sind die auf mehrfacher Ebene geschilderten Visions- bzw. Epiphanieerzählungen rund um das Damaskusereignis.<sup>44</sup>

41 Nach Heininger, Paulus (s. Anm. 2), 215f., interpretiert Lukas damit „die Bekehrung vor Damaskus paulinisch, d.h. als Berufung zum Missionar der Heiden“ (216).

42 So z.B. Weiser, Apg II (s. Anm. 3), 652; Zmijewski, Apg (s. Anm. 5), 847. Vgl. E. Haenchen, Die Apostelgeschichte (KEK 3), Göttingen 71977, 656: Paulus wird „als beständiger Empfänger himmlischer Gesichte geschildert“.

43 So wird aus dem völlig passiven Blinden derjenige, dessen Aufgabe es ist, „die Augen zu öffnen“ und eine Hinwendung „von der Finsternis zum Licht“ in Gang zu setzen (Apg 26,18). Vgl. dazu Hamm, Blindness (s. Anm. 17), 63–72; auch Stolle, Zeuge (s. Anm. 33), 171–174.

44 Kriterium für echte Prophetie ist es nach Jer 23,16, nicht Visionen „aus dem eigenen Herzen“, sondern Visionen „aus dem Mund des Herrn“ zu verkünden.

### 3 Nachtgesichte im Kontext von Verkündigung und Zeugnis des Paulus (Apg 16,9f.; 18,9f.; 23,11; 27,23f.)

Was in Apg 26,16 rückblickend allgemein als für die Zukunft vom Herrn angekündigt, weitere Erscheinungen bezeichnet wird, realisiert sich für Paulus im Erzählverlauf der Apostelgeschichte – von Apg 9,12 (Damaskus) und Apg 22,17–21 (Jerusalem) abgesehen – in insgesamt vier kurzen Episoden (Apg 16,9f.; 18,9f.; 23,11; 27,23f.), wobei die allerletzte den Visionsbericht erneut allein in der Figurenrede des Paulus präsentiert. In allen vier Fällen handelt es sich um nächtliche Ereignisse, die, grob gesprochen, ein übernatürliches göttliches Eingreifen zum Ausdruck bringen. Nicht immer handelt es sich um eine Christophanie bzw. eine Epiphanie des Herrn;<sup>45</sup> in Apg 16,9 tritt „ein makedonischer Mann“ in Erscheinung,<sup>46</sup> in Apg 27,23 ist von einem „Engel Gottes“ die Rede. Im Zentrum steht stets die in der Audition vermittelte Botschaft; das visionäre Moment findet demgegenüber unterschiedlich deutlichen bis hin zu keinerlei begrifflichen Ausdruck. Ist in Apg 16,9f. explizit von „Vision“, „erscheinen“ und „sehen“ die Rede (ὄραμα [2-mal]; ὠφθη; εἶδεν) und in Apg 18,9 immerhin noch von einem Sprechen „durch eine Vision“ (δι’ ὀράματος), so fehlen in Apg 23,11 und in Apg 27,23f. derartige Hinweise, ohne dass damit dem Geschilderten der Erscheinungs- bzw. Visionscharakter abzusprechen wäre.

Nachdem sich die Visionen allesamt ausdrücklich bei Nacht ereignen, entzündet sich daran die Frage, ob es sich dabei um Träume handelt oder einfachhin um nächtliche Visionen im Wachzustand, sogenannte Nachtgesichte. Letzteres scheint wohl treffender; zumindest fehlt in der Schilderung die einschlägige Terminologie für einen Traum ebenso wie ein Hinweis auf das Schlafen bzw. Erwachen des Protagonisten. Dennoch gehen nach wie vor die meisten zumindest für Apg 16,9f. mit großer Entschiedenheit davon aus, dass hier von einem Traum des Paulus die Rede und ein solcher anzunehmen ist.<sup>47</sup> Grund dafür ist nicht so

45 Manche gehen deshalb davon aus, dass die Vorhersage in Apg 26,16 tatsächlich nur die expliziten Christophanien des Paulus meint; vgl. z.B. Stolle, Zeuge (s. Anm. 33), 129f.

46 Neben Hananias (Apg 9,12) die einzige menschliche Figur im Kontext visionärer Erfahrungen des Paulus; sonst sind es Jesus, der Herr, oder ein Engel Gottes. Deshalb sei nach Zmijewski, Apg (s. Anm. 5), 596f., auch an einen Völkerengel zu denken, der Völkerengel Makedoniens, der dem Paulus hier erscheint.

47 So z.B. Frenschkowski, Offenbarung (s. Anm. 35), 363, 366; F. Bovon, These Christians Who Dream: The Authority of Dreams in the First Centuries of Christianity, in: ders., Studies in Early Christianity (WUNT 161), Tübingen 2003, 144–162: 154; B.J. Koet, Im Schatten des Aeneas. Paulus in Troas (Apg 16,8–10), in: R. Bieringer/G. van Belle/J. Verheyden (Hg.), Luke and His Readers (FS A. Denaux; BETL 182), Leuven 2005, 415–439; B. Heining, Art. Traum/Traumdeutung IV. Neues

sehr der Text selbst, sondern die Feststellung, dass die gebrauchte Begrifflichkeit in der Antike keineswegs eindeutig festgelegt ist,<sup>48</sup> und die Beobachtung, dass die formale Ausgestaltung des visionären Ereignisses in Apg 16,9f. enge Parallelen zu griechisch-römischen Traumberichten aufweist (vgl. Plutarch, *Alexander* 24; Lucullus 12,1f. etc.). Mit Ausnahme des Joëlzitats in Apg 2,17 scheint Lukas allerdings Träumen gegenüber eine zurückhaltende Position einzunehmen, sie jedenfalls nicht als solche terminologisch zu kennzeichnen.<sup>49</sup> Was als Funktion der Traum-erzählung gelten kann – Dramatisierung des Geschehens, Akzentuierung bedeutensamer Knotenpunkte, Vorbereitung und Legitimierung von Handlungsentscheidungen –, gilt analog auch für den narrativen Einsatz von Nachtgesichten.

Dem Nachtgesicht des Paulus in Troas in Apg 16,9–10 kommt unter der genannten Rücksicht eine besonders herausragende Funktion im Erzählverlauf der Apostelgeschichte zu, geht es hier doch um den Übergang der Christusverkündigung auf europäischen Boden.<sup>50</sup> Wird durch die narrative Einbettung das Motiv der göttlichen Initiative und Führung ohnehin schon zweifach angezeigt und vorbereitet – der heilige Geist bzw. der Geist Jesu erzwingt den Weg der Missionare nach Troas (Apg 16,6–8) –, erfährt es in der nächtlichen Erscheinung eines Makedoniers, der Paulus auffordert nach Makedonien zu kommen, seinen Höhepunkt. Die Vision unterstreicht nicht nur die Bedeutsamkeit des geschilderten Vorgangs,

---

Testament, in: RGG<sup>4</sup> 8 (2005), 569–570: 570; ders., *Paulus* (s. Anm. 2), 267–297; auf S. 302f. differenziert Heininger Traum (Apg 16,9f.), Audition (Apg 18,9f.), „wirkliche“ nächtliche Erscheinung (Apg 23,11) und Angelophanie (Apg 27,23f.). Anders z.B. Vogel, *Traumdarstellungen* (s. Anm. 16), 156.

48 Vgl. dazu z.B. J.S. Hanson, *Dreams and Visions in the Graeco-Roman World and Early Christianity*, in: ANRW 2,23,2 (1980) 1395–1427: 1407–1409; Heininger, *Paulus* (s. Anm. 2), 57–72; Koet, *Schatten* (s. Anm. 47), 425f.

49 Der Begriff ἐνύπνιον kommt sonst im lukanischen Doppelwerk und im Neuen Testament insgesamt nicht vor. Vgl. auch die eher „ironische Distanz zum Schlafzustand als Bedingung der Möglichkeit des Offenbarungsempfangs“ (Vogel, *Traumdarstellungen* [s. Anm. 16], 146) in Apg 12,6 und Apg 20,9. Demgegenüber weist B.J. Koet, *Divine Communication in Luke-Acts*, in: J. Verheyden (Hg.), *The Unity of Luke-Acts* (BETL 142), Leuven 1999, 745–757: 745–754, eine kritische Position des Lukas Träumen gegenüber zurück; ohnehin seien in „biblical times visions and dreams [...] interchangeable“ (746). – Schon alttestamentlich ist die Position zu Träumen durchaus spannungsvoll; vgl. beispielsweise Num 12,6 mit der prophetischen Traumkritik in Dtn 13,2–6; Jer 23,25–28 und Sach 10,2.

50 In Apg 16 von einem Übertritt auf „europäischen“ Boden zu sprechen, trifft bereits für die Zeit des Paulus zu. Entsprechende geographische Konzepte liegen längst vor (z.B. Hekataios von Milet; Pindar), und auch in kultureller Hinsicht ist ein Europabewusstsein bei den Griechen und Römern belegt (z.B. Herodot; Cicero); vgl. dazu G. Pfligersdorffer, *Art. Europa I* (geographisch), in: RAC 6 (1966), 964–980, bes. 965f.972–975.

sie löst den entscheidenden Schritt auch explizit aus und fungiert zugleich als dessen Begründung und Beglaubigung.<sup>51</sup> Paulus selbst wird dadurch erneut als Adressat außerordentlicher visionärer Ereignisse und Empfänger visionär vermittelter Offenbarungen präsentiert und zugleich als einer, der in seinem Tun ganz der göttlichen Führung unterstellt (zuweilen sogar durch sie begrenzt) ist, ja entsprechender Motivation und Entscheidungshilfe bedarf. Wenn der Makedonier Paulus bittet, zu ihnen überzusetzen und ihnen zu helfen, dann wirft Letzteres, die Bitte zu „helfen“ (βοήθησον ἡμῖν), auch Licht auf die Wirkung seines Tuns und die Rolle des Apostels, jedenfalls im Sinne einer vertrauensvoll erwarteten und zugetrauten Wirkung und Rolle.<sup>52</sup> Der Fokus liegt dabei allein auf der Figur des Paulus. Die entschlossene Reaktion auf das Nachtgesicht erfolgt dann freilich im kollektiven Wir der Missionare,<sup>53</sup> die die Vision als einen Ruf Gottes verstehen, den Makedoniern die Frohbotschaft zu verkünden,<sup>54</sup> ein Ruf, den es möglichst unverzüglich in die Tat umzusetzen gilt.

Der Christophanie, die Paulus als Nachtgesicht in Korinth (Apg 18,9–10), und jener, die ihm als Nachtgesicht in Jerusalem widerfährt (Apg 23,11), kommt jeweils die Funktion der Ermutigung und Bestärkung des Angesprochenen und die Absicht der Zusage der Nähe, des Beistands und des Schutzes durch den Herrn in einer Situation von potenzieller Krise und existenzieller Gefährdung zu. Insbesondere für die in Apg 18,9–10 im Zuspruch des Herrn („Fürchte dich nicht!“), in dessen Auftrag („Rede nur, schweige nicht!“) und der Begründung des Auftrags („denn ich bin mit dir ...“) gebrauchten Wendungen ist dabei eine deutliche Bezugnahme auf alttestamentliche Berufungserzählungen zu veranschlagen und

51 Vogel, Traumdarstellungen (s. Anm. 16), 149f., verweist auf ähnlich epiphanal ausgestaltete Übertritte bei Herodot, *Historiae* 7,12–19, Sueton, *De vita Caesarum* 31–32 und Josephus, *Antiquitates Judaicae* 11,333f. Vgl. auch Heininger, Paulus (s. Anm. 2), 275–277; Koet, Schatten (s. Anm. 47), 425–427. 436–439.

52 Heininger, Paulus (s. Anm. 2), 279, denkt dabei auch an die Charakterisierung der mit der Vision angestoßenen Mission in Makedonien als „etwas Wunderbares“ und verweist auf die wortdichte Bitte in Mk 9,22 (vgl. Mk 9,24; Mt 15,25).

53 Mit Apg 16,10 setzt der erste sog. Wir-Bericht der Apostelgeschichte ein (Apg 16,10–17; 20,5–15; 21,1–18; 27,1–28,16).

54 Unter bestimmter Rücksicht erfolgt in Apg 16,10 eine Deutung des im Nachtgesicht noch eher allgemein zum Ausdruck Gebrachten. Dennoch kann für Apg 16,9 nicht von einer auslegungsbedürftigen symbolischen Vision gesprochen werden, wie das Heininger, Paulus (s. Anm. 2), 274f., ders., Art. Traum (s. Anm. 47), 570, annimmt. So auch Vogel, Traumdarstellungen (s. Anm. 16), 152. Koet, Schatten (s. Anm. 47), 432, spricht der Wir-Gruppe aufgrund ihrer Deutungskompetenz „prophetische Züge“ zu. – Die Akkusativform „sie“ (αὐτούς) deutet O. Glombitza, *Der Schritt nach Europa: Erwägungen zu Act 16,9–15*, ZNW 53 (1962), 77–82, als Inhalt der Frohbotschaft im Sinne eines die Makedonier in die neue Existenz Hineinziehens.

so für die Figur des Paulus ein entsprechend prophetischer Hintergrund – einschließlich des Aspekts des Prophetengeschicks – mit eingezeichnet.<sup>55</sup> Was hier der Unerschütterlichkeit seiner Verkündigung Vorschub leistet und den längerfristigen Aufenthalt in der Stadt motiviert, legitimiert im Sinne einer „Bestätigung seiner Berufung“<sup>56</sup> zugleich die Person des Paulus, nicht zuletzt, was seine für Korinth unmittelbar vorausgehend getroffene und offenbar erfolgreiche, doch, wie der Kontext zeigt, keineswegs unkritische Entscheidung anlangt, den Weg zu den Heiden einzuschlagen (Apg 18,6), und verheißt ihr auch künftig Sicherheit.<sup>57</sup> Im Letzten – so macht die abschließende Aussage in Apg 18,10 deutlich – ist es „Werk und Auftrag des Erhöhten selbst, was sich im Wirken des Paulus realisiert“.<sup>58</sup> In Apg 23,11 tritt diesbezüglich als Ziel das künftige Christuszeugnis des Apostels in Rom in den Blick und damit verbunden die Vergewisserung, dass sein persönliches Zeugnis dem göttlichen Willen entspricht („so musst du auch ...“),<sup>59</sup> sowie die auch erzählkompositorisch relevante Bestätigung, dass der ihm bestimmte Weg nicht in Jerusalem endet (vgl. Apg 23,12–15). Ob hier bereits auch eine indirekte Konnotation als Blutzuge mitschwingt, lässt sich mit Bernhard Heininger nur vorsichtig vermuten.<sup>60</sup>

Ein analoges „Muss“ bestimmt dann auch die Kernaussage der Angelophanie, die Paulus nachts mitten im Seesturm auf der Überfahrt nach Rom widerfährt und über die er am folgenden Tag in seiner Rede an die gänzlich hoffnungslose Schiffsbesatzung berichtet (Apg 27,23–24). „Du musst vor den Kaiser treten“, sagt ihm in diesem Nachtgesicht ein Engel Gottes zu und bestätigt damit die göttliche Führung des Weges des Paulus und die Gewissheit seiner Errettung aus der unmittelbaren lebensbedrohlichen Gefahr. Dem geht auch hier der bestärkende Zuspruch, sich nicht zu fürchten, voraus; und am Ende findet sich in umschreibender Form die Zusage, dass dem Willen Gottes gemäß auch alle Übrigen auf dem Schiff gerettet werden. Als Teil der Figurenrede stilisiert, unterstreicht der Visionsbericht die Autorität und Glaubwürdigkeit des Sprechers Paulus, der sich ermah-

55 Zmijewski, Apg (s. Anm. 5), 659, verweist diesbezüglich auf Stellen wie Jer 1,8; Jes 41,10.13 bzw. Jer 1,6f.9.17; Jes 6,9; 49,2 und Jes 41,10; 43,5; Jer 1,8. Vgl. Heininger, Paulus (s. Anm. 2), 282f., der vor allem auf Jer 1,17–19 LXX (als vielleicht sogar direkte Vorlage) verweist.

56 R. Pesch, Die Apostelgeschichte, Bd. 2: Apg 13–28 (EKK 5/2), Zürich/Neukirchen-Vluyn 1986, 149.

57 Nach Heininger, Paulus (s. Anm. 2), 281, liegt in der Futurform von Apg 18,10 vielleicht schon ein Vorausverweis „auf das weitere gefahrvolle Geschick“ und damit eine „echte Heilsverheißung“.

58 Heininger, Paulus (s. Anm. 2), 279; vgl. Roloff, Apg (s. Anm. 22), 272.

59 Die Begrifflichkeit – „bezeugen“, „muss“ (διαμαρτύρομαι; μαρτυρέω; δεῖ) – rekuriert auch auf die Initialvision vor Damaskus; vgl. Apg 22,15; 26,16 bzw. Apg 9,16.

60 Heininger, Paulus (s. Anm. 2), 289.

nennd und ermutigend an seine Mitreisenden wendet (Apg 27,22.24). Ist schon seine frühere prophetische Warnung, die – wie er eingangs tadelnd festhält – ungehört geblieben ist, in der Zwischenzeit tatsächlich eingetreten (Apg 27,21; vgl. 27,10),<sup>61</sup> ein Faktum, das seine Autorität schon vorweg bestätigen kann, dann gilt das – so der Anspruch – umso mehr für seine jetzige Ankündigung, dass niemand sein Leben verlieren wird (Apg 27,22; vgl. 27,34). Vertrauen, ja Gewissheit diesbezüglich schöpft Paulus aus der nächtlichen Vision bzw. dem eigentlichen Ursprung seiner Zusage, nämlich Gott. Die Vision legitimiert ihn von höchster Stelle als prophetische Gestalt mit wunderbarem Vorauswissen und göttlicher Botschaft, was schließlich dann auch Konsequenzen für seine Voraussage der Strandung auf einer Insel hat (Apg 27,26; vgl. die Erfüllung in Apg 27,27–44). Im Rahmen seines Visionsberichts bringt Paulus vor heidnischem Publikum darüber hinaus auch seine ganz persönliche Gottesbeziehung bekenntnishaft zum Ausdruck: Er spricht von Gott als dem Gott, dem er „gehört“ und dem er „dient“ (Apg 23,27: οὐ εἰμι ἐγὼ ᾧ καὶ λατρεύω), dem er sich ganz und gar überantwortet und zugewandt weiß, und charakterisiert sich damit ausdrücklich über sein exklusives Verhältnis zu Gott: er ist ein in „prophetischer Verbundenheit mit Gott“<sup>62</sup> Stehender. Die Visionsbotschaft selbst nimmt zudem eine ähnlich gelagerte Verhältnisbestimmung und Fokussierung auf die Person des Paulus vor, wenn darin die Errettung der Mitreisenden als eine um des Apostels willen erfolgte und durch ihn vermittelte vorgestellt wird, wenn Gottes Eingreifen bildhaft also als ein gnadenhaftes Geschenk an Paulus qualifiziert wird (Apg 27,24: κεχάρισται σοι ὁ θεός ...).<sup>63</sup> Um der Person und des Auftrags des Apostels Paulus willen erfolgt die Rettung; der Gefangene wird zu *der* entscheidenden und es souverän überblickenden Figur im Geschehen. Es liegt nahe, Paulus hier und im Seefahrtsbericht insgesamt die Rolle „eines nach Art atl Propheten [...] Handelnden“ zugeschrieben zu sehen; und ohnehin gilt festzuhalten, dass für den Seefahrtsbericht „eine gewisse Orientierung an der Jona-Er-

61 Wenn Paulus in Apg 27,10, noch auf Kreta befindlich, Gefahr und großen Schaden für die Überfahrt anzeigt, dann ist das wohl nicht zufällig mit einem prophetischen „ich sehe“ (θεωρῶ ὅτι ...) eingeleitet. Heininger, Paulus (s. Anm. 2), 291, sieht dadurch die direkte Rede des Paulus „als stilechte[n] Visionsbericht ausgewiesen“ und spricht von „visionäre[r] Zukunftsprophetie“ (vgl. Apg 11,28) und für Apg 27,23f. von einem „zweiten Anlauf als Visionär“ sowie einer Wandlung „vom Unheils- zum Heilspropheten“. Vgl. auch J. Börstinghaus, Sturmfahrt und Schiffbruch. Zur lukanischen Verwendung eines literarischen Topos in Apostelgeschichte 27,1–28,6 (WUNT II 274), Tübingen 2010, 355–357 (zu Apg 27,21–26 vgl. ebd. 382–386).

62 Haenchen, Apg (s. Anm. 42), 679.

63 Heininger, Paulus (s. Anm. 2), 296, formuliert pointiert: „Anders als durch die Vermittlung des Paulus ist der göttliche Beistand nicht mehr zu haben. [...] Überspitzt formuliert wird Gott im Visionär Paulus für seine Mitreisenden epiphan.“

zählung unverkennbar<sup>64</sup> ist. Der lukanische Paulus agiert in Apg 27 geradezu als ein positives Gegenbild zur Figur des Propheten Jona.<sup>65</sup>

#### 4 Resümee

Charakterisierung der Figur des Paulus erfolgt im Erzählverlauf der Apostelgeschichte nicht zuletzt auch in den und durch die ihm zugeschriebenen und erzählkompositorisch gezielt positionierten Visionen. Inhaltliche Aspekte und Gesichtspunkte, die sich aus der Textsorte des Visions- bzw. Epiphanieberichts ergeben, greifen dabei ineinander.

Unter inhaltlicher Rücksicht geht es ganz grundlegend um den Aufweis des Paulus als einer von Christus selbst zu Verkündigung und Zeugnis erwählten, in Dienst genommenen und in ihrem Tun geführten und bestärkten Gestalt, die trotz ausdrücklich in Erinnerung gehaltener Verfolgertätigkeit in der Rolle eines Visionärs hervorgehoben, derartig unmittelbarer Offenbarungs- und Kommunikationsformen nicht nur im Kontext der biographischen Wende, sondern weit darüber hinaus besonders häufig gewürdigt und dabei zunehmend auch als eine zutiefst prophetische Gestalt präsentiert wird. Der darin begründete Anspruch erfährt seine spezifische Konkretisierung durch in Form der Figurenrede inszenierte autoreflexive Deutung des initialen Bekehrungs- bzw. Umkehrmoments, die vor allem auf den Aspekt prophetischer Berufung und missionarischer Sendung zu den Völkern abhebt und eben diese in ihrer unhinterfragbaren Glaubwürdigkeit und geradezu exklusiven, ja heilsrelevanten Autorität legitimiert und verteidigt.

Auf der den konkreten Visionserzählungen funktional zuschreibbaren Ebene steht zusammen mit der Bestätigung inhaltlicher Akzente gerade das Moment der Legitimierung und von höchster Instanz erfolgten Versicherung der Integrität der Person und Sendung des Paulus im Vordergrund.<sup>66</sup> Darüber hinaus geht es ins-

64 Zmijewski, Apg (s. Anm. 5), 865. Zmijewski verweist auf Jona 1,3 (vgl. Apg 27,2.6); Jona 1,11.13 (vgl. Apg 27,18); Jona 1,9 (vgl. Apg 27,23); Jona 1,5 (vgl. Apg 27,38). Heiningert, Paulus (s. Anm. 2), 293, verweist demgegenüber auf die Rolle des Helden in vergleichbaren antiken Seefahrtsberichten.

65 Vgl. R. Kratz, Rettungswunder. Motiv-, traditions- und formkritische Aufarbeitung einer biblischen Gattung (EHS.T 123), Frankfurt a.M. 1979, 327–329.343.350.

66 Legitimation des Propheten und seiner Botschaft nennt auch Behrens, Visionsschilderungen (s. Anm. 26), 63–70, als die eine gattungstypische Funktion von Visionsberichten neben jener des Appells. Das appellative Potenzial der Paulusvisionen könnte gegebenenfalls auf ein Nachvollziehen der Neuorientierung des Protagonisten und die Annahme der Überzeugung bezüglich der Richtigkeit seines Weges ausgerichtet sein.

besondere in den referierten Nachtgesichten darum, Handlungsentscheidungen erzählerisch entsprechend vorzubereiten und als letztlich göttlich initiierte und auch im Vollzug von dorthin gelenkte und begleitete zu begründen. Verbunden mit der Charakterisierung als Visionär tritt schließlich auch auf dieser Ebene die Stilisierung des Paulus als prophetische Gestalt markant in den Fokus des Interesses.

Über diese unmittelbaren Aspekte hinaus gilt es selbstverständlich auch, die den Visionserzählungen im Rahmen ihrer kompositorischen Einbettung in den Gesamtkontext der Apostelgeschichte zukommende(n) Funktion(en) zu berücksichtigen und für die Frage der Figurencharakterisierung mit einzubeziehen. Dass es dabei nicht einfach (nur) um eine Dramatisierung des Geschilderten geht, sondern um eine gezielte und absichtsvoll in dieser Form unternommene und damit in revelatorische Begründungszusammenhänge eingebettete Markierung von entscheidenden Wendepunkten und zentralen Paradigmenwechseln in der christlichen Verkündigung, ist eingangs bereits angesprochen worden. In dieser größeren Perspektive stehen freilich nicht allein die Bedeutsamkeit des Ereignisses selbst, sondern auch die mit dem jeweiligen Ereignis genuin verknüpfte(n) Person(en) mit im Blick. Geht es dabei konkret für die Visionen des Paulus im Grunde immer um dieselbe Botschaft, dass nämlich der Weg zu den Völkern, die Heidenmission, in all seinen Phasen göttlichem Willen und Auftrag entspricht – nichts anderes als die Kernbotschaft der Apostelgeschichte insgesamt<sup>67</sup> –, so verbindet sich damit der Anspruch, den Apostel als eben dazu erwähltes und vom auferstandenen Herrn berufenes Instrument in der Hand Gottes zu begreifen. Nicht zuletzt hat das dann aber auch Konsequenzen für das Verständnis und die Einordnung der Figur des Paulus mit Blick auf die in der Apostelgeschichte auch sonst vielfach angezeigte Parallelführung mit Petrus. „[I]m Vergleich mit Petrus“, so resümiert etwa Bernhard Heinger, „erweist sich [...] Paulus als der bei weitem größte Visionär des Urchristentums, und zwar sowohl hinsichtlich der Quantität als auch bezüglich der Vielfältigkeit der Gesichte.“<sup>68</sup>

## Zusammenfassung

Erzählungen visionärer Erfahrungen begegnen in der Apostelgeschichte auffallend häufig und in mannigfacher Gestalt. Im Rahmen der Gesamtkomposition

67 Vgl. dazu z.B. auch Weiser, *Apg II* (s. Anm. 3), 410; Zmijewski, *Apg* (s. Anm. 5), 594.

68 Heinger, *Paulus* (s. Anm. 2), 302.

kommt ihnen eine Signalwirkung und die Funktion der Legitimierung markanter Wendepunkte im Geschehensverlauf zu. Für die dem Paulus zugeschriebenen Visionen fragt der vorliegende Artikel nach ihrem spezifischen Beitrag zur Charakterisierung der Figur des Visionärs. Inhaltliche und formale Aspekte greifen dabei ineinander, insbesondere etwa, wenn es darum geht, Paulus als prophetische Gestalt zu präsentieren.

In the Acts of the Apostles, narratives of visionary experiences occur strikingly frequently and in manifold forms. Within the framework of the overall composition, they have a signal effect and the function of legitimizing significant turning points in the course of events. With regard to visions attributed to Paul, the present article asks for their particular contribution to the characterization of the visionary himself. Content-related as well as formal aspects are intertwined, in particular when it comes to presenting Paul as a prophetic character.